

USA / Kanada I

Start Sonntag 5. Juni 2016

Nachdem wir eine Woche ausgiebig Abschied gefeiert haben und uns bei unseren lieben Freunden und Verwandten von den Strapazen des Wohnung auflösen, Formalitäten mit Krankenkasse, Steuern, AHV, Einwohnerkontrolle etc. erholen konnten, geht es heute endlich los.

Auf dem Flughafen fällt uns der Abschied von unseren Kindern schwer, aber als der Flieger mit 2-stündiger Verspätung abhebt, sind die Tränen schnell getrocknet und der Abschiedsschmerz macht der Vorfreude Platz.

Wir haben einen Superflug, der Flieger ist nicht voll und wir können uns ausbreiten und hin und wieder ein Nickerchen machen. Das Umsteigen in New York ist ein Wechselbad der Gefühle. Die Zollgeschichte entwickelt sich sehr zügig und positiv und wir bekommen einen Einreisestempel für 6 Monate für die USA. Leider ist dann der Weiterflug nach Baltimore wegen starkem Gewitter gestrichen. Unsere Fluggesellschaft American Airways ist total überfordert und wir bekommen keine Unterstützung für Übernachtung in New York. Der Weiterflug wird für 6 Uhr morgens morgen auf dem La Guardia Flughafen nach Washington gebucht. Nach der Gepäckausgabe nehmen wir zuerst zusammen mit einer sympathischen arabischen Dame aus Irak ein Taxi nach La Guardia und buchen dort ein sündhaft teures, lausiges Hotel in der Nähe. Es regnet wie aus Kübeln. Um 3 Uhr morgens heisst es schon wieder aufstehen...uff und Taxi zum Flughafen. Erneut einchecken. Erneut eine Überraschung... unser einziges Gepäckstück wiegt 28 kg. (Wir hätten 2 Gepäckstücke à 23 kg zu gut). Am Check-In-Schalter heisst es 5 kg umpacken in das Handgepäck oder über 100 Dollar Übergewicht zahlen. Zum Glück habe ich eine zusammenlegbare extra Tasche dabei, wo ich all die Schokoladen für meine Cousinen, den Käse und alles was mir sonst noch schweres in die Hände gerät einpacke. Aber nun müssen wir mit dem ganzen Zeugs noch durch die Security. Aber juhui, kein Problem, wir haben ja jetzt ein Inlandflug und keine Zollkontrolle mehr. Also sind die Geschenke für die Verwandten gesichert.

Nun aber zuerst mal Frühstück! Gleich kommen wir uns wieder vor wie fertige Landeier. Es ist nicht möglich einfach in ein Restaurant zu gehen und ein Kafi oder ein Frühstück zu bestellen. Auf jedem Tisch steht ein I-Pad und die Bestellung erfolgt per Touch-Screen. Eine Serviceangestellte hat Erbarmen mit uns und hilft uns bei der Bestellung. Eine nicht Internet vertraute Person müsste hier wohl glatt verhungern...Ich denke hier an meine Seniorinnen vom Turnen...

Der Flug nach Washington hat wieder fast 2 Stunden Verspätung und nach einem kurzen Flug sind wir endlich mal da. Von American Airlines bekommen wir hier wenigstens einen Taxigutschein für die ca. 50 km nach Baltimore. Von weitem können wir einen Blick auf das Pentagon erhaschen. Der philippinische Taxidriver setzt uns endlich beim Hotel ab. Uff... geschafft. Die Anreise war schon ein Abenteuer.

Leider wurde der Landy noch vom Zoll zurückgehalten und wir können ihn noch nicht aus dem Hafen auslösen. Wir fahren mit dem Zug in die City und vertreiben uns die Zeit im Inner Harbour. Baltimore ist eine hübsche Stadt, fast ein bisschen mit mediterranem Flair.

In der zweiten Nacht im Hotel werden wir um 4 Uhr morgens vom Feueralarm aus dem Schlaf gerissen. Mit vielen Japanern erfolgt die Evakuierung über das Treppenhaus vom 6. Stock. Zum Glück nur Fehlalarm!!! Aber ans Weiterschlafen ist trotzdem nach dem Schreck nicht mehr zu denken.

Am Mittwoch 8. Juni können wir endlich unseren Landy in Empfang nehmen. Innerhalb von 2 Stunden ist alles erledigt und der Landy ist in perfektem Zustand. Zum Glück!!! Man hört ja da von Roll on Roll off Verschiffungen so einiges. Von ausgeräumten Wohnmobilen und Sachschäden etc.

Nach einer ersten langen Fahrt auf den Highways von USA kommen wir am 9. Juni bei meiner Cousine Linda in Westtown NY an. Was für eine Wiedersehensfreude nach soooo vielen Jahren. Aus den Kindern sind Teenager und junge Erwachsene geworden. Am nächsten Tag fährt die ganze Familie zu einer Hochzeit nach Cape Cod und wir hüten indessen Hund, Katze und Fische und machen unseren Landy startklar. Unsere Gasflaschen die wir zum Kochen im Landy brauchen konnten wir nicht verschiffen und die amerikanischen Flaschen sind zu gross für unser Gasfach, die Anschlüsse und der Druck sind auch anders. So heisst es eine Lösung finden. Die kleinstmögliche Gasflasche und ein Druckreduzierventil, das mit unserem System kompatibel wäre müssten wir finden. Wir haben 3 Tage lang alle Riesensupermärkte, Hardwarienshops, Campingshops, Gas-Shops etc. abgeklappert und leider keine passende Lösung gefunden. Schlussendlich kaufen wir einen

kleinen Einplattenherd mit einer kleinen Gasflasche. Wir haben ja noch den 2-Platten Benzinkocher für die Outdoorküche. Das heisst also, wir müssen immer draussen kochen. Ein grosses Handicap wie sich im Nachhinein erweist. Bei Regen draussen zu kochen macht nicht gerade Spass. Unsere Vorzelte die wir am Landy für Sonnen- und Regenschutz anmontieren können, sind aus dicken, Zeltmaterial, das nicht so schnell trocknet wie die dünnen Zelte heutzutage. So müssten wir am Morgen, wenn wir weiterreisen möchten, immer warten bis alles einigermaßen trocken ist. Wenn's dann am Morgen immer noch regnet, wird das eine langwierige Angelegenheit. Wir müssen mit der Zeit merken, dass unser Landy eher für Schönwetterländer eingerichtet ist. Aber wir lassen uns nicht entmutigen, kommt Zeit, kommt Rat und somit wieder eine andere Lösung.

Als die Lindas Familie wieder zurück kommt, geniessen wir noch einige gemeinsame Tage, treffen auch noch meine Cousine Susan und ihren Mann, die mitten im Umzug von New York City nach Florida sind. Am 15. Juni geht es endlich los Richtung Niagara Fälle.

Zuerst eine wunderschöne Fahrt entlang vom Delaware Rivers. Viel Wald und schöne Aussichten auf den Fluss. Am ersten Tag legen wir bereits 370 km zurück und übernachten bei Lodi am Lake Seneca, (einer der Fingerlakes). Eine schöne Gegend mit vielen Reben. Der Camping ist hübsch angelegt, die sanitären Anlagen furchtbar. Auf dem neuen Einplattenherd, gibt es ein Gemüsecurry. Gesund!!!... nach all dem vielen riechhaltigen USA Food. Schon die erste Nacht fängt es an zu regnen und am Morgen wird schnell ohne zu frühstücken zusammengepackt. Dieses gibt es in einer Bäckerei in Geneva!! Einer hübschen Stadt am Ende des Sees. Weiter geht es nach Niagara Falls. Auf dem luxuriösen Campground der KOA Gruppe buchen wir für 2 Nächte. Gleich neben einem Vergnügungspark. Zum Glück ist noch nicht Saison und am Abend ist Ruhe.

Am nächsten Morgen besichtigen wir die Niagarafälle von der amerikanischen Seite her. Die Horseshoefalls sind eindrücklich aber leider können wir wegen Baurbeiten nicht bis zum äussersten Punkt gehen. Die Schifffahrt zu den Fällen mit all den vielen Touris, Regenschutz und Extraschuhe montieren, ersparen wir uns. Zum Zmittag finden wir ein köstliches indisches Restaurant (indischen Touris sei Dank)!

Am nächsten Morgen fahren wir zur kanadischen Grenze. Das Abenteuer Kanada kann losgehen. Das ganze Prozedere bei Grenzübertritt dauert keine 5 Minuten. Pässe zeigen, Stempel rein, einige Fragen beantworten und wir sind durch und können für 6 Monate in Kanada bleiben. Der Zöllner hat sich mehr für den Landy interessiert. Damit erregen wir immer wieder Aufmerksamkeit. Ein so komisches Auto kennt man hier in Nordamerika nicht. Hier ist halt alles gross bis riesig. So auch die Campermobile. Bei uns müsst man eine Carprüfung haben um so ein Ding lenken zu können. Nachdem wir Toronto umfahren haben wird es vom Verkehr her auch wieder ruhiger und wir fühlen uns wieder wohler als es nur noch 2 Spuren auf der Strasse gibt. Bald sind wir auch schon in der wunderbaren Landschaft von Ontario gelandet. Entlang den Sumpfgebieten am Rande des Lake Huron der Georgia Bay fahren wir nordwärts. Überall hat es kleine Seeli. An einem solchen verbringen wir dann auch die erste Nacht und ich muss natürlich gleich ein Bad nehmen. Etwas moorig mit vielen Wasserpflanzen. Nicht sehr angenehm.

Am nächsten Morgen fahren wir weiter nach Sudbury und von dort geht's nach Westen der Trans Canadian Highway entlang. Wir fahren durch eine wunderschöne Wald, Sumpf und Seengegend. Plötzlich rennt ein Schwarzbär über die Strasse und ist auch gleich wieder verschwunden. In Espanola nehmen wir eine Stichstrasse Richtung Manoutolin Island und finden einen tollen Campingplatz bei einer Lodge. Es gefällt uns so gut, dass wir 2 Tage bleiben wollen. Einziger Wehmutstropfen... wir werden gleich beim Aussteigen von den lästigen Blackflies gestochen. (Willkommen in Canada) Diese Stiche plagten uns dann auch noch lange danach. Auch Mücken hat es nicht zu knapp. Am nächsten Tag wagen wir uns sogar nach einer kurzen Einführung mit einem Kanu auf den River und paddeln Richtung See im Kilarney Nationalpark. Für den Anfang geht es ganz ordentlich und wir freuen uns als wir die seltenen Kanadagänse mit Jungen beobachten können. Wir sehen auch einen Biber der gleich neben dem Boot schwimmt und dann ganz erschrocken abtaucht. Auch Wasserschildkröten sonnen sich auf einem schwimmenden Baumstamm. Am Abend besucht uns ein Stachelschwein und die frechen Chipmonks.

Weiter geht's nach Sault Saint Marie. Hier treffen der Lake Huron und der Lake Superior zusammen und es ist auch ein Grenzübergang nach Michigan USA. Entlang des Lake Superior staunen wir immer wieder über die Grösse des Sees. Man wähnt sich an einem Meer. Immer wieder hat es kleine und grössere Inseln. Oft erinnert uns die Landschaft an Finnland. Wenn die Strasse vom See

wegführt, nur Wälder, Wälder, Seeli, Seen. Der Lake Superior ist der grösste See der Welt und deckt 1/3 des weltweiten Süsswasservorkommens ab. Die Distanzen sind riesig. Wenn man zum Übernachten einen Campingplatz ins Visier nimmt, ist der 50-100 km weit weg. Auf den Campingplätzen ist der Landy immer wieder Anlass für Gespräche mit den Kanadiern. Sie sind offen und neugierig und wollen wissen woher wir kommen, was das für ein Auto ist, kann man darin schlafen etc. So haben wir immer schnell Kontakt. Die Kanadier sind sehr nett und unkompliziert. Immer wieder bekommen wir auch Geschenke. Werden mit frisch gefischtem und gebratenen Fisch oder gegrillten Spiessli beschenkt. Einmal hat uns eine junge Frau an einer Tankstelle ein ganzes Glas Wildreis geschenkt, weil sie unser Zürcher-Nummernschild gesehen hat und einmal ein Jahr in Effretikon verbracht hat.

Unterwegs besuchen wir den eindrücklichen Quimet Canyon und kurz vor Thunder Bay gehen wir noch in einer Mine auf die Suche nach Amethysten. Ruedi hat ein Prachtsexemplar gefunden. Die Suche hat Suchtpotenzial. Die Auswahl, welche wir mitnehmen sollen fällt schwer. Aber aus Platzgründen müssen wir uns auf 3-4 beschränken. Im Sleeping Giant Provincial Park wollen wir 2 Tage bleiben und wandern. Leider verbringen wir den 2. Tag im Landy wegen starken Gewitter. Hier laufen Hirsche durchs Camp und ein Fuchs setzt sich nur ein paar Meter von mir entfernt hin. Ich weiss nicht ob ich mich darüber freuen soll. Der Rotfuchs ist wesentlich grösser als unsere Füchse (Canadien Style). Zum Glück ist alles wasserdicht, keine nasse Matratze wie kurz vor der Abreise. Zum Glück war Ruedi Einsatz zum Abdichten der Niete auf dem Dach die richtige Entscheidung.

Nach einem Einkauf in Thunderbay fahren wir zum Fort Williams Historical Park. Das Fort wurde wie 1816 renoviert und belassen. Es kommt uns ein wenig vor wie Ballenberg. Es zeigt wie die Leute damals gelebt haben. Es hat noch eine Landwirtschaftsbetrieb mit Tieren und es wird das Handwerk vorgeführt wie Schmied, Büchsenmacher etc. Im Store wurden die von den Trappern gebrachte Felle getauscht gegen Waren des täglichen Gebrauchs. Munition, Fallen, Stoffe, Lebensmittel etc. Sehr eindrücklich zu sehen wie das Leben damals war im Fort. Natürlich auch wie die Soldaten und Offiziere gelebt haben.

Auch diesen Abend müssen wir uns mit dem Znacht beeilen, weil schon wieder ein Gewitter im Anzug ist.

Weiter geht's westwärts nach Fort France. Viele Kilometer, Wälder, Seen. Am Caliper Lake Provincial Park finden wir einen Supercampingplatz mit Privatstrand. Wir sind ganz alleine. Beim Eindunkeln schwimmt ein Biber vorbei. Im Moment wird es ca. um 11 Uhr dunkel und um 4 Uhr wieder hell.

Am 28.6. fahren wir über die Provinzgrenze nach Manitoba. Auch die Zeitgrenze haben wir überschritten und können die Uhr um eine Stunde zurückstellen. Die Stadt Winnipeg haben wir umfahren. Relativ rasch ändert sich jetzt die Landschaft. Den riesigen Wäldern machen endlose Weiten und Felder Platz. Gelbe Raps und Senffelder soweit das Auge reicht. Eine wahre Farbenpracht. Die Gewitter begleiten uns weiterhin. Hier staunen wir über die eindrücklichen Wolkenbilder am Himmel. Einfach unglaublich schön in dieser Weite wie wir sie zu Hause niemals sehen bekommen. Wir benutzen weiterhin wenn möglich die wunderschön gelegenen Provincial Park Campingplätze. Hier in Manitoba meisten sogar mit Dusche und WC zum Spülen. So zum Beispiel der Kiche Manitou Park am Assiniboinriver. Wunderschöne aber leider auch nicht zum länger bleiben, weil alles wegen der heftigen Gewitter aufgeweicht ist. Hier kommt uns Karl May in den Sinn. War nicht Winnetous grosse Liebe Ribanna eine Assiniboin? Zu gerne wären wir länger geblieben wenn das Wetter mitgespielt hätte!

Mittlerweile sind wir in der Provinz Saskatchewan angekommen. Am 1. Juli ist der Canada Day. Nationalfeiertag und langes Wochenende. Die Kanadier gehen campen. Wir haben Glück und bekommen auf dem Overflow Campingplatz im Echo Valley Prov. Park bei Lac Q'Apelle noch einen Platz. Wir buchen für 3 Tage. Es ist strahlendes Wetter und wir können getrost auf Elektroanschluss verzichten und das Solarpanel benutzen. Auf einer riesigen Wiese mit Aussichtspunkt über den See. Was für eine Enttäuschung am nächsten Tag. Der Canada Day beginnt regnerische und schnell wird es immer kühler. Die Temperaturschwankungen sind enorm. Es ist ohne weiteres möglich dass man am selben Tag Shorts und Thermounterleibchen braucht. Am Abend werden wir von unserem Campingnachbar zu warmen Kafi im windgeschützten Vorzelt eingeladen. Die ganze Familie ist versammelt und es ist sehr gemütlich mit den freundlichen Leuten.

Wir beschliessen nicht noch einen weiteren Tag zu bleiben und besuchen kurz die Hauptstadt Regina von Saskatchewan. Eine hübsche Stadt mit kleinen, einfachen Häuschen. Das kupferne Dach vom Parlamentsgebäude ist gerade frisch renoviert worden und die Einwohner sind sehr stolz darauf. Das grosse Gebäude ist im alten Stil gebaut, aber die Bauten hier haben natürlich nicht den Charme einer Altstadt in Europa.

Wir haben etwas die Nase voll von der Trans Canadian HWY und beschliessen mehr die Überlandstrassen zu benutzen. Wir haben ja Zeit und wir sind mit der Durchquerung von Canada ja gezwungenermassen (Wetter) rassig vorwärtsgekommen. Wir durchqueren einsame, Gegenden mit riesigen Feldern, alles Farmland bis zum Horizont. Unvorstellbar wenn man es nicht gesehen hat. In Kindersley übernachteten wir auf dem Campground des Golfclubs. Unsere Campingnachbarn sind Männer die hier nach Gas und Öl bohren. Auf der Terrasse geniessen wir ein Bier und benutzen das dortige Wifi um Kontakt mit zu Hause zu pflegen. Da wir meist in der wilden Natur draussen campieren, ist Wifi selten und Handyantennen sind hier in der Weite von Saskatchewan auch nicht so verbreitet. Also meistens auch keinen Telefonempfang, ausser in den grösseren Städtli. Plötzlich braut sich am späteren Nachmittag ein gewaltiges Gewitter zusammen. Die Wolken formieren sich wie zu einem Atompilz und dann zu einem Tornado. Unheimlich. Wir suchen Schutz im Landy und schon hagelt es zünftig. Als der ganze Spuk vorbei ist, zeigen sich die Wolken am Himmel in Formationen wie wir es noch nie gesehen haben. Fantastisch. Und als die Sonne untergeht alles noch in den schönsten Rottönen. So einen schönen Sonnenuntergang haben wir im ganzen Leben noch nie gesehen.

Wir fahren nun nach Drumheller in der Provinz Alberta. Nach wieder endloser Weite und gelben Feldern geht's plötzlich abwärts und wir kommen in ein eindrückliches Flusstal mit wunderbaren Gesteinsformationen. Wir sind in den Red Deer Valley Badlands angekommen. Wir übernachteten am hübschen Little Fishlake. Keine Leute, keine Dusche nur Plumpskloo. Lustige Vögel hat es hier die komische Laute machen. Leider haben wir keinen zu Gesicht bekommen. Als wir am nächsten Morgen Richtung Drumheller fahren, kommen wir direkt in Hoodoo Valley. Die Erosion, ehemalige Gletscher und früher das Meer haben lustige Steinskulpturen geformt die aussehen als hätten sie einen Hut an. Diese Gegend ist Fundstelle für viele Dinosaurierfunde. Sicher hat Sieber & Sieber im Aatal seine Ausgrabungen auch in dieser Gegend gemacht. Drumheller ist ganz auf Dinosaurier ausgerichtet. Ein Riesendino steht mitten in der Stadt. Im Fuss befindet sich das Touristeninfo-Büro und das Maul ist eine Aussichtsplattform. Nach den Hoodoos besuchen wir in Wayne den Last Minute Saloon. Ein Saloon wie man es sich im wilden Westen vorstellt. Sehr originell eingerichtet und wir treffen viele Schweizer Touristen an. Danach geht's zum Royal Tyrell Dinosauriermuseum. Das ist absolut sehenswert und sehr interessant. All die ausgegrabenen verschiedenen Dinosaurier aus vielen Millionen von Jahren. Auch solch die im Meer gelebt haben. Sehr gut gemacht und sehr lehrreich. Speziell auch für Kinder. Dann besuchen wir noch den Horseshoe Canyon. Auch hier sehr eindrückliche Felsformationen aber leider keine Sonne zum Fotografieren. Wir überqueren den Red Deer River mit einer Fähre und übernachteten dort auf dem Campingplatz am Fluss. Hier hat es viele herzige Häsli die bis auf wenige Meter herankommen. In der Nacht raubt mir eine Schreieule den Schlaf, die stundenlang keine Ruhe gibt. (Schnarchelnde Männer sind harmlos dagegen).

Als wir am nächsten Tag in Drumheller tanken, werden wir vom hiesigen Journalisten der Lokalzeitung um ein Interview gebeten. Hi,hi... was der Landy alles auslöst... Die Zeitung mit dem Artikel erhalten wir einige Tage später in Calgary auf dem Campingplatz. Sie hat die Zeitung zum Feuer machen mitgenommen und hat uns erkannt. Zufälle gibt's!!!

Die Fahrt nach Calgary ist landschaftlich wieder sehr reizvoll, aber die Gewitterwolken sind in Calgary auch schon wieder präsent. Der erste Campingplatz ist wegen dem bevorstehenden Stampead voll. Das Stampead wird als grösste Outdoorshow der Welt bezeichnet. Bei der ehemaligen Olympiaschanze etwas ausserhalb von Calgary bekommen wir einen Platz, sogar mit Chance zu verlängern, falls wir Tickets für das Stampead erhalten würden. Wenn wir schon hier sind wollen wir das Spektakel miterleben. Endlich wieder einmal duschen und Haare waschen nachdem wir in den letzten Tagen nur Camps mit Plumpskloo und ohne sanitären Einrichtung hatten. Am nächsten Tag fahren wir mit Bus und Zug nach Calgary und erhalten tatsächlich noch Tickets für das Rodeo und die Abendshow und erhalten einen ersten Eindruck von dem riesigen Stampeadgelände. Chilbi und Attraktionen vom Ausmass des Europaparks. Calgary gefällt uns sehr gut. Eine total saubere Stadt mit einer kleinen, aber schönen Skyline. Die „Wolkenkratzer“ sind architektonisch sehr schön gestaltet.

8.7.16 Rodeotag

Die Parade am Morgen ersparen wir uns. Der Tag wird sonst schon lang genug werden. Der Shuttlebus zum Camping fährt nach der Abendshow um 24 Uhr. Das Rodeo am Nachmittag hat uns sehr gut gefallen. Wir haben noch gute Plätze erwischt. Es gibt verschiedene Kategorien. Im Wettbewerb sind 8-10 Cowboys. Auf ganz jungen wilden Pferden, mit und ohne Sattel. Dann auf Pferd mit Lasso ein Kalb fangen, vom Pferd springen und Kalb zu Boden bringen und mit Lasso Beine fesseln. Bullen reiten hat uns am besten gefallen. Ist sehr unterhaltsam und der Clown in der Arena darf auch nicht fehlen. Das Wetter ist zum Glück perfekt. Warm und leicht bewölkt, nicht zu heiss, genau richtig. Die Zuschauertribüne ist riesig.

Nach der Show besuchen wir das Indian Village besucht. Hier gibt es ein Tippidorf, wo man die Tippi der verschiedenen Indianerstämme der Umgebung besuchen kann. Per Zufall haben wir noch einer Begrüssungszeremonie beiwohnen können. Auf der Bühne alle Häuptlinge in ihren traditionellen Kleidern mit Federschmuck. Dann gibt es noch einen „Chickentanz“. Die Indianer versuchen heute noch ihre Traditionen zu erhalten. Seit 2012 sind die Stämme der Indianer am Stampead dabei und dürfen dort ihre traditionelle Lebensweise vorstellen. Eine wichtige Hilfe zur Integration und Einheitsgefühl der Indianer. Hier war es Ihnen erlaubt ihre trad. Praktiken auszuleben, was ihnen bisher verboten war. Hier in Kanada werden die Indianer First Nation genannt. Auch hier haben sie ihre Reservate und die Probleme mit Alkohol sind dieselben wie in USA. Die Indianer erhalten Geld vom Staat, Gesundheitswesen, Bildung ist gratis. Für viele fehlt der Anreiz zum Arbeiten.

Die Abendshow hat mit 7 Wagenrennen begonnen. Was dann mit der Zeit etwas langweilig wurde. Nach einer langen Pause wurde dann ein riesiges Bühnenbild aufgebaut. Zuerst dann halt Show mit Tanz und Gesang. Dann aber auch tolle Lichtshows und Spectaculars. Seiltänzer (wie Nock) ohne Netz über den ganzen hohen Bühnenaufbauten, sogar auf dem brennenden Seil. Eine unglaubliche Darbietung einer Ukrainerin auf einem durchhängenden Seil und am Schluss ein tolles Feuerwerk.

9.7.16

Kaum zu glauben, gestern so schönes Wetter und heute schon wieder regnerisch und kalt. Wir fahren Richtung Banff. Keine schöne Begrüssung der Rocky Mountains. Wir bekommen trotz Sommerferien und Wochenende noch einen Campingplatz in Banff. Ohne Elektrisch aber wenigstens mit Dusche. Obwohl die Wetteraussichten schlecht sind buchen wir für 2 Tage. Wir werden belohnt, es bleibt trocken und wir können sogar wieder einmal draussen essen. Am nächsten Tag strahlend blauer Himmel. Wir machen eine kleine Wanderung und es zeigen sich auch einige Berge der Rockies. Auch hier verschiedene Eich- und Erdhörnchen, aber leider immer noch keinen Elch. Wir hätten sooo gerne mal einen Elch (Moose) gesehen.

Weiter geht es nach Lake Louise. Leider schon wieder Regen und Nebel um die Berge. Als wir auf dem PP von Lake Louise landen machen wir gerade wieder rechtsumkehrt. Hunderte von Touristen montieren die Wanderschuhe um zum See zu laufen. Wir fahren zum anderen See. Moraine Lake. Da hat es auch viel Touris aber erträglicher. Die Kulisse wäre prächtig. Wegen dem Nebel erhaschen wir nur vereinzelt einen Blick auf die tollen Berge. Wir suche ein Dorf, aber in Lake Louise gibt es nur 2 Tankstellen und einige Shops und wegen Stromausfall funktionieren Tankstelle und Kassen nur beschränkt. Wir fahren weiter und übernachten auf einem staatl. Camingplatz mit Plumpsklo am Moskito Lake.

Am nächsten Tag leider immer noch grusig, kalt und nass. Weil wir nur teilweise Sicht auf die Berge haben, fahren wir immer weiter. Auf der spektakuläre Icefield Highway zeigt sich die Bergwelt und die Gletscher zum Glück teilweise immer wieder ein bisschen. So dass man sich vorstellen kann wie es aussehen könnte. Beim Atabasca Gletscher zeigt sich sogar kurz die Sonne und wir wagen den Marsch zum Gletscherrand. Verrückt wie die Touris mit Riesengefährten bis auf den Gletscher gekarrt werden.

Am Schluss landen wir in Jasper im Caribou Camp. Wir kaufen im hübschen Dorf ein und decken uns mit einer Blache ein, damit wir einen geschützten Platz zum Kochen haben. Wir sind auch schon zu einer Generalprobe gezwungen, weil es schon wieder giesst. Leider bringt die Blache auch nicht viel, sie ist zu klein. Also wieder kalter Znacht im Landy.

Weiter nach British Columbia. Vielleicht ist da das Wetter besser. Schon wieder eine Zeitgrenze überschritten. Wir haben mittlerweile 8 Stunden Unterschied. Den Mount Robson im gleichnamigen Provincialpark bekommen wir nicht zu Gesicht. Unterwegs rennt wieder einmal ein Schwarzbär über die Strasse. Am Bord hält er an und kratzt in der Erde. Als ein weiteres Auto anhält, verschwindet er

im Gebüsch. Nächster Halt Prince George. Ein Knotenpunkt der verschiedenen Highways nach Norden und Süden. Es ist wieder mal fällig zu Wäsche zu waschen und zu duschen. Deshalb gehen wir auf einen privaten RV (Recreation Vehicel) Park mit Strom Wasseranschluss, warmer Dusche, und Laundry. Hier stehen auf den meisten RV Parks die Recreational Vehicel (Ruedi hat diese Campingplätze RV=Riesen Vehicel Parks getauft) in Reih und Glied nebeneinander. Fernsehanschluss, Dumpinganschluss (Rohr in den Boden für WC und Abwasser). Am Abend kein Mensch draussen, alle am Fernseher. Meistens auch kein Baum in der Nähe. Wir fühlen uns da nicht so wohl und gehen lieber auf die staatlichen Parks die in der Natur draussen schön gelegen sind, dafür aber keinen Strom, Dusche und Spültoilette haben. Es hat aber immer eine Feuerstelle und einen Tisch mit Bank. Meistens eben nur Plumpsklo (aber immer noch angenehmer als ToiToi).



Wenn's nicht gerade regnet, können wir ja mit Solar Strom erzeugen. Auf der Feuerstelle wird in der Eisenpfanne Wasser für Abwasch und Körperhygiene heiss gemacht.



Regensichere Outdoorküche

14.7.16

Frust am Morgen. Es regnet... wieder alles nass. Frühstück nach dem zusammenpacken wieder unterwegs im Restaurant. Zum Glück hellt es im Laufe des Tages auf. Erstmals sehen wir die Berge, Wälder und Flüsse. Einfach nur schön. Wir übernachteten am Moberly Lake und essen endlich wieder mal draussen.

Weiter geht's nach Fort St. John. Für uns der Start der bekannten Alaska Highway. Entlang des eindrucklichen, breiten Fraser River. Hier gibt es viel Wald und Landwirtschaft. Am Charly Lake Übernachtung. Es gibt Schweinsfilet vom Grill, Hörnli und Pilzsauce mmhhh.

Am Himmel schon wieder Gewitterwolken. Die Fahrt nach Fort Nelson ist relativ landschaftlich nicht spektakulär und relativ langweilig. Nach der Übernachtung auf einem RV in Fort Nelson ist wieder einmal schönes Wetter. Nach dem Summit Pass eröffnet sich dann eine einmalig schöne Landschaft. Die Rocky Mountains, riiiieesige, ausgetrocknete Flusstäler.



Wunderschön der Muncho Lake mit seiner türkisblauen Farbe. Wilde Täler, riesige Flussdeltas.. richtiges Kanadafeeling wie man es sich vorstellt oder auf den Bildern der Reiseanbieter sieht. Im bekannten Liard River Camp mit heissen Quellen bekommen wir zum Glück problemlos einen schönen Campingplatz. Das Klima ist fast tropisch und das Wasser sprudelt bei der schönen Holzanlage bei der Quelle bis zu 52 Grad aus dem Boden. Bis zur Quelle läuft man auf Holzplanen durch eine tolle Sumpflandschaft. Wir beschliessen einen Tag länger zu bleiben und Wellness zu geniessen.



19.7.16

Am frühen morgen um 6.30 genehmigen wir uns noch ein Bad bevor es weitergeht. Leider tröpfelt es schon wieder. Auf der Fahrt nach Watson Lake begegnen wir 2 Bisonherden direkt an der Strasse. In Watson Lake sind wir bereits in der Provinz Yukon und erkundigen wir uns im Info Center ob die Schotterstrasse der Campbell HWY mit dem vielen Regen gut passierbar sei. Für unseren Landy sollte es kein Problem sein und so machen wir uns am nächsten Tag auf den Weg die 580 km dieser Strecke in Angriff zu nehmen. Die Landschaft ist wild und einsam. Kaum ein Auto begegnet uns. Das

erste Camp am Lake Frances ist wunderschön. Direkt am See mit Privatstrand. Es hat noch einige Sportfischer da, die den ganzen Sommer hier verbringen. Beim Kochen werden wir von einem Gewitter überrascht. Auch der 2. Anlauf wird von oben begossen und wir müssen mit dem Benzinkocher in den Landy flüchten. Der nächste Morgen bringt wieder Sonne und wir können die Sachen trockene bevor es weitergeht Richtung Ross River. Unterwegs beginnt es wieder zu regnen. Jetzt sieht es nach Dauerregen aus. Der Landy ist von der Schotterstrasse furchtbar dreckig und wir beschliessen die Nacht in einem Motel zu verbringen. Auf der ganzen Strecke (580 km) hat es nur gerade 2 grössere Ortschaften. In Faro einer ehemaligen Minenstadt finden wir ein wunderschönes Bed & Breakfast. Wir haben ein ganzes Häuschen für uns. Mit Küche, alles fürs Frühstück im Kühlschrank, Wohnzimmer, Waschküche, Internet. Am Abend gesellt sich zu unserer WG noch Diana aus Juneau dazu. Sie ist Krankenschwester in einem Ambulanzjet und ganz alleine unterwegs. Wir geniessen den Luxus vom eigenen Bett, Dusche und Waschküche und Abend vor dem Fernseher. Einfach Spitze!!!

Nach einem gemütlichen Frühstück mit Diana geht es weiter nach Carmacks. Zum ersten Mal sehen wir den Yukon River von oben. Eindrücklich wie er sich durch die Gegend schlängelt mit Inseln dazwischen, mal gabelt er sich in verschiedenen Flüsse auf. In der Tiefe treiben Gummiboote vorbei. In Carmacks können wir einkaufen und zum Übernachten ziehen wir wieder ein staatliches Camp dem touristischen RV vor. Wir hätten in Reih und Glied an einer Bretterwand direkt an der Strasse einreihen sollen. Wir ergattern einen Platz gerade neben dem Gemeinschaftshüttli und können da geschützt vor dem Regen kochen, Zum Glück. Ein heftiges Gewitter prasselt auch schon nieder.

24.7.16

Weiter geht's zur ehemaligen Goldrush Stadt Dawson City. Die Stadt ist sehr hübsch renoviert und erinnert am Stil der Gebäude an diese Zeit. Es findet gerade noch ein Musikfestival statt und es hat viele Touristen, auch Schweizer. Heute zeigt sich auch zwischendurch die Sonne. Wir überqueren mit der Fähre den Yukon und übernachten im staatlichen Camp am Fluss. Heute hat Ruedi unterwegs festgestellt, dass das Licht am Auto nicht funktioniert. Es ist in Canada obligatorisch mit Licht zu fahren und über die Pässe dann nach Alaska sicher auch vor Vorteil mit Licht zu fahren. Ist es die ewige Feuchte, das Relais, eine Sicherung? Es bräuchte mal etwas Sonne und einen ruhigen Platz, dass Ruedi herausfinden könnte woran es liegt. Bis jetzt wissen wir, dass es nicht an den Sicherungen liegt. Im Visitor Center haben wir zum Glück Internetempfang und könnten gegebenenfalls mit der Schweizer Garage Kontakt aufnehmen. Als uns das gelingt, haben die leider Betriebsferien. Am nächsten Morgen fahren wir in die Stadt und Ruedi kann auf einem PP weitere „Forschungsarbeit“ nach dem fehlenden Licht machen. Leider ohne Erfolg.

Es zeigen sich ein paar Sonnenstrahlen und wir machen einen Ausflug in die Umgebung und schauen uns die Minengegend an. Die Landschaft ist anscheinend 7x total umgewälzt worden und sieht auch dementsprechend aus. Kein schöner Anblick was der Mensch der Natur alles antut. Von einem Aussichtspunkt geniessen wir noch eine wunderbare Aussicht auf den Yukon River mit Dawson City zu unseren Füßen. Auf einem hässlichen RV Platz verbringen wir die nächste regnerische Nacht.

Alaska 26.7.2016 – 14.8.2016

Am Morgen überqueren wir nochmals den Yukon auf der Fähre und machen uns auf den Weg auf die Top of the World HWY Richtung Alaska. Diese Strasse sollte ein weiterer landschaftlicher Höhepunkt werden. Wir fahren halt ohne Licht im Nebel. Zwischendurch lichtet sich dieser aber doch hin und wieder auf und wir können einen Blick auf die unendlichen Wälder erhaschen. Wildnis ohne Zivilisation soweit man sehen kann. Die Schotterstrasse ist auch noch einigermaßen wenn man vorsichtig fährt. Wir staunen immer wieder mit was für Riesencamper mit hintenan noch ein Auto angehängt auf solchen Strassen gefahren wird. Der Grenzübergang nach Alaska ist auch unproblematisch und in Alaska hellt das Wetter auch auf. In Chicken können wir sogar draussen Zmittag essen. Die Fahrt oberhalb der Baumgrenze durch die Taiga ist wunderschön. In Tok angelangt wird der Landy gewaschen und eingekauft. Wir übernachten etwas ausserhalb auf dem staatlichen Campingplatz am Moon Lake. Ein wunderschöner Platz. Wir haben nette Nachbarn. Polizist Geoff und Janine mit Töchterchen Viktoria und zwei Hunden aus Teslin Canada.. Am Abend beobachten wir eine Moose-Dame die den See schwimmend überquert. Endlich mal eine Moose gesehen! Weils so schön ist und auch noch die Sonne scheint, bleiben wir noch einen Tag und können dann auch noch einen Moose-

Mann beobachten. Ruedi findet nach weiteren Nachforschungen heraus, dass der Lichtschalter defekt ist und findet fachkundig eine Lösung um das Licht anders zu verkabeln. Einen Ersatzschalter können wir bei der nächsten wifl Möglichkeit in der Schweiz bestellen und nach Vancouver Island zu Schweizerfreunden schicken lassen.

27.7.16

Fast fällt uns der Abschied vom Moon Lake etwas schwer. Die Weiterfahrt führt uns nach Delta Junction. Am Horizont zeigen sich die ersten Schneeberge der Alaska Range. Dort nehmen wir die Richardson HWY. Diese führt entlang der Trans Alask Pipeline die von Prudoe Bay an der Beaufort Sea nach Valdez im Prince William Sound quer durch Alaska führt. Wir freuen uns am Anblick der schneebedeckten Berge und Gletscher in der Ferne und freuen uns schon auf die Denali HWY. Wieder eine ca. 300 km lange Schotterstrasse die spektakuläre Landschaftsbilder verspricht. Den Abend verbringen wir am Donelli Creek an einem hübschen Bächli und geniessen sogar die Sonnenstrahlen in der Hängematte.

28.7.16

Leider tröpfelt es beim Aufstehen schon wieder. Wir fahren entlang des beeindruckenden Delta River bis Paxton und biegen ab auf den Denali HWY. Vorher bewundern wir noch den Ausblick auf den Gulkana Gletscher. An einem Aussichtspunkt erklären Info Tafeln die geologischen Besonderheit dieser Gegend. Hier schiebt sich die Pazifische Platte unter die Amerikanische. Ein Vorgang der immer noch fort dauert, klar zweigt sich in den umliegenden Bergen auch der „Grabenbruch“. Wir sind beeindruckt... hier wachsen die Berge immer noch. Wir kommen in eine einmalig schöne Tundra Landschaft mit vielem dichtem Buschwerk. Bei den Tagles Lake übernachteten wir im Camp und machen einen Spaziergang. Soooo viele Beeren haben wir im Leben noch nie gesehen. Heidelbeeren, Preiselbeeren und andere die wir nicht kennen. Die stündige Wanderung mit vielen reifen Heidelbeeren schnabulieren, wird dann leider wieder vom aufziehenden Regen abgebrochen. Es wird auch empfindlich kalt und windig. Znacht gibt im Landy – Raclette und Bohnensalat, mmhhh. (mit Cheddarcheese)

29.7.16

Am Morgen alles verhangen, keine Aussicht auf die Berge feucht. Trotz der Wolken ist die Fahrt sehr schön. Wie muss es wohl bei Sonne aussehen? Leider zeigen sich auch hier keine Wildtiere. In der MC Laren Lodge, wo wir frühstückten, erzählte uns der Manager, dass am morgen früh ein Grizzly den Fluss vor der Lodge überquert hätte. Auch keine Caribous bekommen wir zu sehen. Einzig gestern vor Paxton in einem Flussdelta ein einsames Caribou gesichtet. Auch die Landschaft wäre sooo schön. Aber die tollen Gletscher bleiben hinter den tiefliegenden Wolken versteckt. Als wir gegen Abend in Cantwell ankommen haben wir genug von Regen und Kälte, der Rv macht uns nicht an und wir mieten eine Cabin an einem kleinen Fischerweiher. Ganz gemütlich mit Holzofen, Küche, Doppelbett und Dusche. Richtig heimelig. Wir können Tüchli und Kleider wieder mal richtig trocknen.

30.7.16

Wir fahren zum Denali Parkzentrum. Sollen wir einen Bus in den Park buchen? Man kann nicht selber mit dem Auto in den Nationalpark fahren. Die Busfahrt dauert je nach Route 6-8 Stunden. Macht uns nicht so gluschtig. Bei dem schlechten Wetter wird man die tolle Landschaft sowiso nicht sehen und ein spanisches Ehepaar, auch mit einem Landy unterwegs erzählt uns, dass sie gestern nicht viele Tiere gesehen haben und die Bären nur von ganz weit weg. Der Campingplatz beim Park ist ausgebucht. Wir benutzen die Gelegenheit wenigstens zu waschen und das wifl zu benutzen und beschliessen noch einen Tag in der Gegend zu übernachteten und morgen zu entscheiden ob wir doch noch den Bus buchen sollen? Auf dem Campingplatz am Abend weht ein starker Wind. Wenigstens zeigen sich ein paar Sonnenstrahlen und wir können einige Berge sehen.

Am nächsten Morgen Dauerregen. Wir lassen den Denali Nationalpark aus und fahren Richtung Süden und hoffen auf besseres Wetter. Auf den beiden Aussichtspunkte wo man den Mount Denali (ehemals Mt. Mc Kinley) sehen könnte bewundern wir nur die Fotos auf den Informationstafeln. Frust. Innerhalb von 2 Tagen fahren wir durch den Regen nach Anchorage. Hier genehmigen wir uns ein Bed & Breakfast. Bei Frau Ross im Big Bear B+B. Frau Ross ist eine spannende alte Dame die viele Geschichten zu erzählen weiss. Bei ihr treffen wir auch die Bären... deren Fell an der Wand hängt. Geschossen von ihrem Vater zu „Selbstverteidigung“. Das ganze Haus ist wie ein Museum. Nach einer warmen Dusche geniessen wir eine Pizza in der Umgebung. Der Landi wird wieder einmal gewaschen. Nun fühlen wir uns alle 3 wieder frisch und sauber. Was für ein toller 1. August!!!

2.8.16 Die Wetteraussichten sind für Mittwoch den 3. August gut, nachher wieder bis Sonntag Regen angesagt. Sch.... Nach einem speziellen Frühstück mit Sourdough Pancakes mit 10 verschiedenen selbstgemachten Saucen von Frau Ross, gespickt mit vielen Geschichten schaffen wir es um bald gegen Mittag das Haus zu verlassen. Wir machen eine Tour downtown und stellen fest, dass Anchorage nicht viel zu bieten hat. Wir fahren zum Native Heritage Center. Auf Empfehlung von Frau Ross. Diese ist allerdings sehr zu empfehlen. Wir lernen die verschiedenen Ureinwohner von Alaska kennen, die sich mit Tänzen und Erzählungen über ihren Stamm vorstellen. Es gibt sicher 5 Volksgruppen, die sich mit ihren traditionellen Häusern, Kultur und Jagdgewohnheiten präsentieren. Wir wissen jetzt, dass in Alaska niemand in einem Iglu lebt. Am späteren Nachmittag hat es aufgehört zu regnen und die Sonne scheint. Wir buchen die teure Gletscherbootsfahrt in Whittier um 12.30 Uhr und hoffen, dass das Wetter wirklich mitspielt.

3.8.16

Das Wetter wird immer besser als wir frühmorgens losfahren. Es wird eine schöne Fahrt entlang des Turnagain Arms mit Ausblick auf die gewaltigen Berge. Beim Portage Gletscher muss man durch einen Tunnel auf den Eisenbahnschienen fahren. Im Hafentädtchen Whittier zeigt sich schon mal ein Vorgeschmack auf die Fahrt. Rings um die Bucht hat es riesige Gletscher. Die Fahrt hält wirklich was versprochen wird. Entlang von verschiedenen Fjords geht die Fahrt bis zu einem kalbernden Gletscher mit Eisschollen im Wasser. Fantastisch. Wale haben wir leider keine gesehen. Dafür herzige Otter die in Rückenlage auf dem Wasser trieben und manchmal mit der Flosse „winkten“. Seehund und Seelöwen haben wir gesehen, einen Fischadler, verschiedenen Mövenarten. In einer Fischzucht haben 2 Robben Jagd auf die Lachse gemacht. Leider wieder keine Bären. Aber es war einfach grandios und im vollen Sonnenschein bis fast am Schluss. Auf der Rückfahrt übernachteten wir nach dem Tunnel beim Portage Gletscher. Es wäre ein wunderschöner Platz auch zum Wandern... wenn es nicht wieder zu regnen begonnen hätte.

4.8.16

Es regnet und windet die ganze Nacht. Beim Zusammenräumen am Morgen sind wir in Kürze nass bis auf die Haut. Wir sind ziemlich gefrustet und verzweifelt. Wo sollen wir hin? Zurück nach Anchorage, oder nach Seward? Die Kenai Halbinsel erkunden? Wir entschliessen uns die Kenai Halbinsel sausen zu lassen und fahren nach Anchorage und weiter auf den Glenn HWY Richtung Glenallen. Am Manatuska River übernachteten wir und am nächsten Tag ist das Wetter etwas besser. Die Strasse entlang der Cougar Mountains ist wirklich wunderschön. Die Schlucht mit dem Fluss und die Berge sind ein Genuss. Beim Manatuska Gletscher biegen wir in eine Seitenstrasse. Es heisst man kann bis zum Gletscher fahren und dann noch ein Stück auf dem Gletscher laufen. Das machen wir dann auch und freuen uns riesig, als sich die Sonne immer mehr zeigt und wir immer mehr vom Gletscher sehen. Er ist 27 Milen lang und 4 Milen breit. Einfach toll. Du läufst auf Millionen von Jahren. Die Landschaft ist auf der Weiterfahrt wirklich einmalig schön und entschädigt uns für die vielen verpassten Höhepunkte. Noch mehr Gletscher und noch ein ganz riesiger, der Tazlina Gletscher den wir zu sehen bekommen als wir von der Glenn HWY weg nach Lake Louise gefahren sind. Den Tipp haben wir bei einer Kafipause in einem Roadhouse vom Besitzer, einem ehemaligen Soldaten bekommen. Das Camp am Lake Louise ist wunderschön mit Blick auf den See und wir bleiben 2 Tage und erholen uns vom Regen.

7.8.16

Weiter geht es nach Glennallen zum Vorräte Auffüllen. Wir wollen heute nach Valdez wieder an die Küste. Die Fahrt dorthin soll wunderschön sein. Als wir jedoch Richtung Thompson Pass kommen wird das Wetter wieder ungeniessbar. Es regnet in Strömen, keine Sicht auf die Gletscher und als wir in Valdez ankommen führt der Fluss seitlich der Strasse Hochwasser. Wir sehen dass die Campingplätze in Valdez praktisch voll sind. Es soll an diesem Tag eine Parade dort stattfinden. Wir sehen ein paar spärliche Teilnehmer oder Zuschauer und machen kehrt und fahren den ganzen Weg über den Pass wieder zurück weil wir befürchten, dass ev. die Strasse bei dem Regen weggeschwemmt wird. Nach ca. 50 km wird es auch wieder trockner und wir übernachteten am Squirrel Creek. Wir spannen unsere neue grosse Regenblache auf und haben einen komfortablen, regensicheren Platz zum Kochen. In der Eisenpfanne wird auf dem Feuer Wasser gekocht, um mal wieder die Haare zu waschen und Körperpflege zu machen. Wir hatten seit Anchorage keinen Campingplatz mehr mit Dusche.

8.8. Weil das Wetter einigermaßen ist entschliessen wir uns die Mc Carthy Road in den Wrangell Elias National Park zu wagen. Durchs Copper Valley zeigt sich der Copper River gigantisch. Ein

riesiges Tal hat er „rausgefressen“. Bis Chitina ist die Strasse geteert wenn wohl auch etwas „bumpy“. Im Store in Chitina erkundigen wir uns nach der Strasse nach Mc Carthy, die Antwort ist awful.... Da uns einige Camper entgegen kommen wagen wir es trotzdem. Der Anfang muss man den Weg zwischen den Schlaglöchern suchen, aber nach einigen Kilometern wird es noch ganz passabel. Der Blick auf die beiden Flüsse Chitina und Copper River ist bei deren Zusammenfluss sehr beeindruckend. Die Fahrt führt uns auch über eine abenteuerliche Holzbrücke über die Kuslana-Schlucht. Das Gelände an der Seite ist nur etwa 60 cm hoch! Phuhh wir sind froh als wir drüben sind und haben uns gar nicht getraut nach unten zu sehen. Der Blick auf die tollen Berge lohnt die 90 Miles Schüttelfahrt. In Mc Carthy zeigt sich der Kennicott und Root Gletscher in voller Pracht. Auf dem Campingplatz haben wir wunderbare Sicht auf den Gletscher, ein schönes Plätzli und eine improvisierte Dusche für 10 Dollar/Person.

Am nächsten Morgen fahren wir zur Fussgängerbrücke und nehmen den Shuttlebus zur ehemaligen Kupferminenstadt Kennecott direkt am Root Gletscher. Dieser zeigt sich heute jedoch nicht. Es ist bewölkt. Der Rundgang durch die Geisterstadt ist interessant. Diese wird laufend renoviert. Wahnsinnig wie viele Menschen hier mal gearbeitet haben, mitten in der Wildnis beim Gletscher. Sogar eine Eisenbahnlinie wurde von Chitina nach Kennecott gebaut. Unterwegs sieht man immer noch Schienen und eine alte Brücke über die Schlucht.

Die Rückfahrt über die Gravelroad ist noch schlimmer als gestern. Wir sind froh, dass wir nach 130 km wieder Teerstrasse haben. Der arme Landy. Dafür sehen wir heute einen Wolf an der Strasse. Zurück durchs Coppervalley bis Kenny Lake. Dort finden wir einen geeigneten Platz auf eine RV zum Übernachten. Mit Dusche und Laundry und Shop.

Am Morgen beschliesst Ruedi, das das der ideale Platz wäre zum Pneu wechseln. Er will hinten die beiden Ersatzpneus montieren. Nach 14'000 km haben die Pneus doch ziemlich gelitten. Ich kann in dieser Zeit waschen. Der Pneuwechsel ist ein Riesenchampf.

11.8.16

Weiter wieder nach Glennallen und auf der Richardson HWY Richtung Tok. Weil man die Berge des Wrangell National Park nicht sehen kann verzichten wir auf den Abstecher nach Nabesna. Solangsam sehen wir uns nach Sonne und Wärme. Wie wäre es mit etwas Sommer? Den haben wir ja eigentlich noch gar nicht gehabt. Also steuern wir Tok an und wollen von da Richtung Grenze nach Kanada. Am Porcupine Creek machen wir nochmals eine 2-Tage Halt um uns zu erholen. Aber leider fällt der 2. Tag auch dort ins Wasser. Nach Tok möchten wir nochmals den schönen Moon Lake besuchen. Wir haben dort noch einen wunderschönen Abend mit lustiger Gesellschaft von Günther und Jacqueline aus Österreich. Sie kommen seit 17 Jahren nach Alaska um zu Fischen und wissen viel zu erzählen. Der krönende Abschluss ist ein einmalig schöner Sonnenuntergang mit Gewitterstimmung.

14.8.16

Nach gemeinsamen Frühstück mit unseren Gastgebern mit Eier und Speck auf dem Feuer, geht es Richtung kanadische Grenze.

Kanada II 14.8.2016 –

Die Fahrt durch die landschaftlich schöne Taiga gefällt uns sehr. Der Grenzübertritt ist auch kein Problem. Unglücklicherweise erhalten wir bei einer Baustelle auf einer Strecke mit Schotter einen Stein in die Frontscheibe. Der Riss ist noch klein und wir mit einem „Pflästerli“ überdeckt. Wir hoffen jedoch, dass es nicht weiter reisst. Landy-Ersatzteile zu bekommen ist in Nordamerika sehr schwierig. Nach der Brücke über den White River übernachten wir auf einem RV. Es wäre sehr hübsch hier, aber leider rattert die ganze Nacht der Generator.

Die Fahrt nach Haines Junction ist mit vielen Baustellen gespickt. Auch hier sind noch viele Berge mit Gletscher zu sehen. Am Pine Lake in Haines Junction hat es ein schönes Camp. Am nächsten Morgen machen wir uns auf den Weg nach Haines und müssen kurz vor der Stadt wieder über die Grenze nach Alaska. Die Fahrt ist bei gutem Wetter wirklich wunderschön. Endlich bekommen wir die Berge mal im Sonnenschein zu sehen. Einige Gletscher sind noch von Wolkenscheier verdeckt, aber man bekommt man doch mal einen Eindruck von dieser fantastischen Gletscherwelt von riesigem Ausmass. Die erste Nacht in Haines verbringen wir im Chilkat State Park. Es hat eine ganz spezielle Vegetation hier an Küste. Ein spezieller Regenwald. Die Bäume sind ganz anders als im

Landesinnern. Am Abend machen wir einen Spaziergang zur Bucht mit den vielen Gletschern rundum die teilweise fast bis zum Wasser reichen. Am nächsten Tag buchen wir die Fähre nach Skagway. Wir kommen auf die Warteliste und müssen bereits am nächsten Morgen um 6.15 Uhr im Hafen sein. Das wird mit dem Camping schwierig so früh und wir beschliessen eine Cabin zu mieten. Dann schauen wir uns das hübsche Städtchen an und geniessen eine Pizza und ein Bier in einer Bar. Gerade ist ein Kreuzfahrtschiff angekommen und das Städtchen ist belebt. Der Durchschnitt der Leute ist 75+.

Am nächsten Morgen leider schon wieder Regen und dicker Nebel. Wir können mit der Fähre und warten in der Reihe auf das Boarding. Die Autos müssen rückwärts über eine steile Rampe auf die Fähre fahren. Es dauert etwas länger, weil die Riesencamper von Cargrösse mit Anhänger mit separatem Auto das nicht so einfach schaffen. Auf der stündigen Fahrt nach Skagway sehen wir wegen dem Nebel gar nichts. Die Einfahrt in die ehemalige Goldrushstadt Skagway ist gespenstisch im Nebel. Bereits 3 Kreuzfahrtschiffe stehen da und dementsprechend ist auch der Volksauflauf in der Stadt. Die Stadt selber ist wirklich sehr schön gemacht, wie man es sich zur Goldgräberzeit vorstellt. Gerade können wir noch sehen wie der nostalgische Dampflokomotive über den White Pass losfährt. Da das Wetter so schlecht ist wollen wir nicht in Skagway campen und fahren weiter wieder Richtung kanadische Grenze und weiter nach Carcross. Im stockdicken Nebel sieht man rein gar nichts von der berühmten Whitepass Strecke.

In Carcross übernachten wir in einem lausigen Camp, dass von First Nation geführt wird und fahren am nächsten Tag nach Whitehorse der Hauptstadt vom Yukon. Es ist heute unser Hochzeitstag. Nach dem Einkaufen suchen wir einen Campingplatz und sind deprimiert weil es schon wieder nach Regen aussieht. Aber heute haben wir Glück. Nach einigen Kilometer finden wir einen Campingplatz mit Schweizerfahne beim Eingang. Es hat ein Schweizer Restaurant da. Natürlich benutzen wir die Gelegenheit und geniessen den Abend mit Rösti und Cordonbleu.

20.8.16

Die Fahrt nach Teslin ist landschaftlich auch bei trübem Wetter schön. Wir erhalten gerade mal 5 Minuten Sonne an einem schönen Moorsee um zu fotografieren. Es ist Herbst geworden im Yukon. Die Blätter der Laubbäume verfärben sich jeden Tag mehr man kann gerade zusehen. Die Gräser sind goldgelb und teilweise rot. Wunderschön. Mit Sonne wäre es noch schöner. Aber wo war der Sommer? Leider sind in Teslin unsere Freunde vom Moon Lake die uns eingeladen haben sie zu besuchen nicht zu Hause. Ohne Handyempfang kann man sich ja auch nicht anmelden, leider. So fahren wir weiter Richtung Watson Lake. Schon wieder ein Tag mit Kilometer schnetzeln. So 200-300 sind es meistens. Vor Watson Lake braut sich ein Unwetter zusammen und wir haben absolut keine Lust zum campen. Also gibt heute wieder eine Cabin. Schön mit Dusche, Fernsehen, und wifi. Ein versöhnlicher Abschluss zum Geburtstag und offizieller Pensionierung.

21.8.19

Schönes Wetter!!! Wir fahren auf der Cassiar HWY Richtung Süden, hoffentlich der Wärme entgegen. Die Cassiar beginnt mit einem grossen Stück mit abgebranntem Wald. Viele Kilometer, soweit man schaut, toter Wald. Trauriger Anblick. Bei Desea Lake übernachten wir auf einem primitiven, teuren Campingplatz direkt am See. Schön zwar, aber keine Lust zum Bleiben.

22.8.6

Auf einer wunderschönen Fahrt über Pässe und Schluchten kommen wir bis über 1000 m/M. Die Farbenpracht der Natur ist einmalig. Die Berglandschaft wird wieder weiss und die Gletscher mehren sich. Die Berge sind aber oft von den Bäumen am Strassenrand verdeckt. Wir nehmen eine Stichstrasse zu einem See. Little Bob Lake. Wir sind so begeistert von der Aussicht, dass wir gleich da überraschen. Es ist keine Campingplatz hat aber Wohnwagen da von Fischern oder Strassenarbeitern. Wir bleiben 2 Tage an dem wunderbaren Platz. Es ist endlich wieder warm und man kann wieder mal T-Shirt tragen. Was für ein Aufsteller. Endlich kann ich mal wieder Yoga machen.

24.8.16.

Wir fahren heute nach Mezinian Junction bis nach Stewart und Hyder. Im schönsten Wetter durch die herrliche Berg- und Gletscherwelt. Zuerst vorbei am beeindruckenden Bear Glacier nach Stewart, dann über die Grenze wieder nach Alaska ins Nachbardorf Hyder. Da hat es nur noch ein paar Häuser. Wir fahren eine rumplige Schotterstrasse ca. 30 km hoch zum Salmon Gletscher. Ein einmaliges Erlebnis. So schön und riesig ist dieser Gletscher. Geht um die Kurve wie der Aletsch.

Wir geniessen einen einmaligen Tag. Als wir wieder in Hyder sind, können wir im Bqch beobachten wie die Lachse laichen. Leider sehen wir keine Bären. Die sind von den vielen vollgefressen und zeigen sich nur noch am morgen früh. Zum campieren fahren wir wieder nach Stewart nach Kanada.

25.8.16. Zurück geht's nach Meidian Junktio und dann auf die Yellow HWY. Per Zufall geraten wir als wir eine Stichstrasse zu einem See nehmen an ein wunderschönes Plätzchen direkt am See. Eigentlich wollten wir nur picknicken zum Zmittag. Aber weis so schön ist bleiben wir zum übernachten. Grillieren am See und mal sünnele in kurzen Hosen und T-Shirt. Am Abend schwimmt ein Biber direkt an uns vorbei mit einem Ast im Schlepptau. Der Sonnenuntergang ist auch einmalig.

Am nächsten Tag schauen wir uns in Kitwanga noch Totempfähle von den Indianern an und besuchen auch unterwegs noch einige Dörfer in dieser Indianergegend. Die Häuser sind sehr unterschiedlich. Oft gepflegt und hübsch, dann wieder heruntergekommen mit Müll. Wir besuchen auch noch ein Museum in Hazleton das über die Kultur der Indianer informiert. Leider sind die Häuser abgeschlossen und nur das kleine Museum offen.

In Moricetown übernachten wir auf dem komunalen Camping mit Museum. Hier hat es eine grosse Stromschnelle und wir können beobachten wie die Eiheimischen mit einem Netz Lachse fangen. Nebenan hat es eine Hütte wo die Lachse geräuchert werden. Eindrücklich wie gross diese Fische sind. Die Indianer fangen und räuchern sie für den Wintervorrat. Jeder Fisch der gefangen wird wird registriert. Wir wissen nicht ob, das eine Kontrolle ist, wieviel gefangen wird, oder wieviel jede Familie oder jeder Clan vom Fang bekommt.

27.8.16

Wir fahren weiter nach Smithers. Wieder mal eine grössere Stadt mit vielen Läden und guter Infrastruktur. Wir genehmigen uns zum Zmittag ein Essen in einem indischen Restaurant. Dann geht's weiter Richtung Price George, das aber noch ca. 350 km weg ist. Das Wetter ist wieder grau und trüb. Leider. Nach Huston hat es keine grossen Berge mehr und wir kommen in die Inner Seenplatte. Bei Burns Lake gehen wir auf die Suche nach einem Campingplatz und finden nach einigen Anöläufen weg von der Hauptstrasse am Francois Lake einen primitiven aber schönen Platz. Unser Nachbar ist ein Schweizer mit Zelt. Hansueli. Wir verbringen den Abend zusammen mit anregenden Gesprächen übers Reisen. Hansueli ist in einem PW alleine unterwegs und 73 Jahre alt.

28. Wir bleiben noch einen Tag. Der Vormittag strahlend schön. Dann am Mittag leider schon wieder starker kalter Wind und Regen.